

Pressemitteilung

Queere Bildung ist nicht zeitlich befristet

Dresden, 30. Juni 2023. Mit Ende des 30.06. endet auch der Pride Month, welcher jedes Jahr repräsentativ auf die Geschichte, Kultur und Beiträge von queeren Personen aufmerksam machen soll. Der Monat ist wichtig, um Queerness vermehrt sichtbar zu machen und auf die damit zusammenhängende Diskriminierung hinzuweisen. Diskriminierung, welche zum Alltag von queeren Personen gehört und auf welche auch unabhängig vom Pride Month aufmerksam gemacht werden muss.

»Noch heute müssen queere Schüler*innen viele Hürden in der Schule überwinden, was ihren Schulalltag erschwert. Es ist wichtig, queeres Leben in den Schulen zu ermöglichen und von Diskriminierung betroffene Schüler*innen zu unterstützen. Hierfür ist es unter anderem notwendig, Schulsozialarbeit auszubauen, sichere Rückzugsorte in der Schule einzurichten und die Aufmerksamkeit für das Thema bei allen Beteiligten zu schärfen«, so die Vorsitzende des LSR Lilly HÄRTIG.

Eine Reihe von Maßnahmen sind aus Sicht des LSR notwendig, um hier voranzukommen. Nicht-binäre Mitglieder der Schulgemeinschaft sollten einen ihrem Geschlecht entsprechenden Zugang zu Toiletten und Umkleiden haben, diese sind oft nur dem binären Geschlechtersystem entsprechend vorhanden. Queere Bildung ist ein fachübergreifendes Thema, das in der Schule berücksichtigt werden sollte. Es ist wichtig, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partner*innen zu fördern, um einem fachlichen Anspruch und damit dem Stellenwert dieser Thematik gerecht zu werden. Außerdem braucht es mehr Repräsentation in Schulbüchern und bei Lektüreempfehlungen.

»Ziel im Unterricht muss es sein, unabhängig vom Lehrpersonal, Schulform oder Vertiefung eine authentische Begegnung mit und Aufklärung über Themen wie Liebe, sexuelle Orientierung und Identitäten zu ermöglichen. Dafür muss Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und deren Diskriminierung verpflichtend in die Lehrkräfteausbildung integriert werden und Weiterbildungen von Lehrkräften in diesem Gebieten gefördert werden«, äußert sich Lilly HÄRTIG.

Die Akzeptanz von Vielfalt und Vielfalt selbst brauchen eine institutionelle Verankerung. Das eigene Verhalten und das System müssen immer wieder reflektiert und entsprechend qualifiziert werden.